

Neue Perspektiven: Global Clinical + Care Coordination Forum im Hamburg

# Klinische Workflows effizienter gestalten – Qualität erhöhen

Neulich trafen sich erneut Experten aus aller Welt zur englischsprachigen «Care 2025»-Konferenz in Hamburg, um innovative Strategien und neueste Ansätze für die Transformation der Leistungserbringung im Gesundheitswesen vorzustellen. Die Veranstaltung des Global Clinical + Care Coordination Forum (GCCCCF) wendet sich an Führungskräfte aus Krankenhäusern und Kliniken, Wissenschaftler, politische Entscheider sowie Lösungspartner. Denn «angesichts der enormen Herausforderungen, vor denen wir bezüglich des Care Continuum weltweit stehen, liegt es auf der Hand, dass nachhaltige Lösungen nur in interdisziplinärer Zusammenarbeit entwickelt werden können», betont Ljubisav Matejevic, Präsident des GCCCCF.

«The Digital Revolution of Medicine» – der Titel der Keynote von Prof. Dr. med. Jörg Debatin, Chairman des Health Innovation Hub (hih), deutsches Bundesministerium für Gesundheit, sagt bereits alles. In seinem Vortrag beschrieb der international anerkannte Experte drei entscheidend Entwicklungen und Elemente, wel-

che die Veränderungen in der Gesundheitsversorgung und damit auch in der Medizin treiben werden:

- digitale Technologien, die unter anderem dafür sorgen, dass komplexe Daten miteinander in Verbindung gebracht und intelligent ausgewertet werden können

- biologische Erkenntnisse, die der Einzigartigkeit des menschlichen Organismus' Rechnung tragen und bei Erkrankungen zunehmend individualisierte Therapien ermöglichen (personalisierte Medizin)
- Schliesslich die Patienten selbst, die zusehends als kritischer Erfolgsfaktor betrachtet





Jeannine Pilloud, CEO Ascom, unterstreicht die Bedeutung optimaler Workflows für Smart Hospitals.

werden, denn sie sollen und wollen verstärkt in die Prävention und Behandlung mit einbezogen werden (Patient Engagement und Empowerment).

Letzterer Punkt zeigt sich eindrücklich an einem Beispiel: 81% einer Patientengruppe hat ein wirksames, innovatives Medikament in der Werbung gesehen, aber nur 31% wagten es, ihre Ärztin darauf anzusprechen, worauf 84% das Produkt verschrieben bekamen. Aufgrund der nach wie vor vorhandenen Scheu der Patienten und des unterentwickelten Patient Empowerments waren das allerdings nur gerade 21% derjenigen, die aufs neue Medikament aufmerksam geworden waren.

Das verstärkte Engagement der Patienten sei also ein wesentlicher Punkt für ein zielgerichteteres Behandeln. Zusammen mit der rasanten Expansion von medizinischem Know-how, therapeutischen Skills und weiter entwickelten Technologien ergäbe sich daraus eine bessere Patienten-Partizipation wie auch eine erhöhte Produktivität im Erbringen von Versorgungsleistungen, was sich namentlich in erstklassigen Workflows messen lasse.

### Die Qualität der Workflows entscheidet über den Erfolg

Konsequentermassen bildete die Optimierung klinischer Workflows ein eigentliches Schwerpunktthema. Das bedeutet, dass fragmentierte Daten in zugängliche Informationen umwandelt werden, die jederzeit und rasch dort in hoher Qualität zur Verfügung stehen, wo sie tatsächlich benötigt werden.

Gesundheitsexperten aus internationalen Krankenhäusern, wie z.B. Hôpital Cochin (Frankreich) und Hazm Mebaireek General Hospital (Katar) stellten dazu aufschlussreiche Best-Practice-Beispiele vor. Dabei reichte das Vortragsspektrum von «The road to becoming an intelligent healthcare provider» über «Healthcare Industry 4.0: a nursing perspective» hin zu «From clinical decision to predictive analytics in the ICU».

### Balance zwischen informationsgestützter Versorgung und der menschlichen Komponente

Es gilt zwar, die Potenziale neuer Technologien wie Künstliche Intelligenz, Machine Learning, Internet of Things (IoT) oder Blockchain zu heben, um Prozesse im Gesundheitswesen dra-

matisch und nachhaltig zu verbessern. Allerdings muss stets der Nutzen für Patienten sowie für Behandelnde und Pflegende im Mittelpunkt stehen. Das hat sich Global Clinical + Care Coordination Forum (GCCCF) zum Motto gemacht.

Die Ausgangslage für eine effiziente und wirkungsvolle Pflege präsentiert sich allerdings recht ungünstig. Hauptursache ist der demografische Wandel. Er ist in der westlichen Industrielandwelt so charakterisiert, dass die aktuelle Rentnergeneration – Menschen, die 65-jährig und älter sind – gefolgt wird von einer Gesamtzahl junger Jahrgänge, Neugeborener, die nur noch halb so zahlreich sind wie zu Zeiten des Babybooms. Weil die Bevölkerung zudem weiter stark altert und bald viele Hochbetagte aufweisen wird, heisst das, dass in rund 30 Jahre auf eine pflegebedürftige Person beinahe eine aktiv erwerbstätige fallen wird.

Das ist gleichbedeutend mit einem sich massiv verstärkenden Fachkräftemangel von Pflegenden und Betreuenden, denn die kleineren jungen Jahrgänge, die ins Berufsleben treten, sind naturgemäss kräftig umworben, weil zahlreiche andere Branchen ebenfalls wachsen. Sie absorbieren kluge Köpfe – mit teils recht hohen Salären – und dadurch einen bedeutenden Anteil neuer Berufstätiger. Pflegende werden nicht nur rarer, sondern auch teurer, was den Kostendruck in Gesundheitsinstitutionen massiv verstärken dürfte.

### Innovative Technologien sind ein Rezept, das Abhilfe schafft

«Für die laufenden Entwicklungen und kommenden Herausforderungen muss die Gesundheitsbranche passende Antworten bieten», unterstrich

Erneut einer der engagiertesten Diskutierer: Prof. Jean-Daniel Chiche, Réanimation Médicale de l'Hôpital Cochin, Université Paris Descartes, will es genau wissen.



Jeannine Pilloud, CEO von Ascom. «Wir müssen mit den uns zur Verfügung stehenden Ressourcen weitaus haushälterischer umgehen als bisher. Ein gezielter Einsatz der Fachkräfte bedarf einer leistungsstarken Unterstützung digitaler Lösungen, die dazu beitragen, die komplexen Prozesse im Gesundheitswesen effizienter zu gestalten. Denn ein Ziel sollte stets bestehen: Eine erstklassige Qualität der zu erbringenden Leistungen. Innovative technische Lösungen und vermehrte Digitalisierung können diesen Anspruch erfüllen.»

Ascom bietet mit der Ascom Healthcare Plattform eine einzigartige Lösung für das Gesundheitswesen mit globaler Präsenz, was die Innovationen für eine erfolgreiche Transformation in die Zukunft vorantreibt.

Zu verbessern gibt es nämlich einiges:

- 1.2 Millionen Alarme aller Art lösten beispielsweise Patienten in einem grossen US-Spital binnen 30 Tagen aus. Das bedeutet dauernder Lärm in der Nähe von Patientenzimmer, was äusserst störend ist für das Fachpersonal.
- Die Folge ist eine Überlastung des Pflegepersonals. Den Pflegenden fehlt die nötige Zeit für eine zielgerichtete Behandlung. Dies belegt eine amerikanische Studie: 80% der gravierenden Fehler in der medizinischen Behandlung sind auf Fehlinformationen und ungenügende Kommunikation zurückzuführen.

### Integrate, Orchestrate, Enable

Jeannine Pilloud ist überzeugt, dass mit dem Vernetzen patientenbezogener Daten wertvolle Workflow-Informationen entstehen, denn es bedürfe einer klaren klinischen Beurteilung, was wann, wo und in welcher Ausprägung an Leistungen sinnvoll und nötig ist. Unwichtiges gilt es im Vorhinein von Wichtigem zu trennen. Das hilft sowohl den Pflegenden und insbesondere den Patienten.

Zusammengefasst heisst das in drei Schritten:

- 1. Integrieren:** Geräte- und Krankenhausinformationen sorgfältig mit Systemen verbinden, die Pflegenden für effizientere Prozesse dank wertvoller Pflegeinformationen unterstützen
- 2. Orchestrieren:** Filtern, Priorisieren und Erweitern des Informationsflusses für alle Fachkräfte, damit sie rasch und sicher relevante, fundierte Entscheidungen treffen können
- 3. Aktivieren (Enable):** Daten eindeutig strukturieren und in einen Kontext setzen, was die Pflegekoordination und Kommunikation mittels mobiler Geräte entscheidend verbessert, um den Bedürfnissen der Patienten optimal zu entsprechen, die knappen Ressourcen zu bündeln und die Wirtschaftlichkeit zu erhöhen



«Nachhaltige Lösungen gedeihen nur in interdisziplinärer Zusammenarbeit», betont Ljubisav Matejevic, Präsident des GCCCF.

### Workflow Management wird zum entscheidenden Erfolgsfaktor

Die bessere Qualität klinischer Informationen gilt es in allen Bereichen der Pflege konsequent zu nutzen. Es geht also nicht nur darum, zu unterscheiden, ob ein Patient ein Glas Wasser wünscht, eine einfache Dienstleistung benötigt oder ob eine pflegerische oder ärztliche Intervention angezeigt ist, sondern die Alarme vielmehr blitzschnell der richtigen Adresse zugänglich zu machen. Das können eine Ansprechperson, ein Team oder mehrere Abteilungen sein, die ihrerseits wiederum schnell koordinieren und bei Bedarf auch Geräte und Transportmöglichkeiten bereitstellen müssen.

Diese wichtige Effizienzsteigerung trägt wesentlich dazu bei, Leerläufe, Doppelspurigkeiten und aufwändige, zeitraubende und unwirtschaftliche Organisationsabläufe zu vermeiden. Um die bereits mittelfristig massiv steigende Anzahl an Leistungen überhaupt noch erbringen zu können, bedarf es somit dieser nächsten Stufe der Effizienz. Sie liegt im Workflow-Management. Dieses lässt sich wie folgt aufgliedern:

- Verbinden der vielfach stark fragmentierten und prioritären Informationssysteme im Spital
- Rasches Bereitstellen analysierter und gefilterter strukturierter Daten für sofort umsetzbare Massnahmen

- Koordination beim Bereitstellen relevanter und kritischer Material-Informationen für Kliniker und Pflegeteams
- Verbessern der Effizienz für diverse Leistungserbringer durch ein systematisches Koordinations- und Betreuungsmanagement

Die Ascom-CEO weiss, wovon sie spricht, denn ihr Unternehmen hat bereits über 100 000 Pflege-Notrufsysteme installiert, über 12 000 Spitäler mit einer Integrations-Plattform ausgestattet und über 6 000 mobile Healthcare-Lösungen realisiert.

### Interoperabilität ist Gold wert

Digitale Tools miteinander kommunizieren zu lassen, ist heute immer noch ein Problem. Es mündet häufig in ein Babylonisches Sprachdurcheinander. Jonathan Papworth, ein erfahrener UK-Software-Entwickler, meinte daher: «Wir müssen das Miteinander verschiedener digitale Produkte ermöglichen. Die beste Lösung, die wir unseren Kunden als Softwareanbieter bieten können, besteht darin, ein vernetztes Ökosystem aufzubauen.»

Die zweite Voraussetzung sei viel schwieriger, aber es müsse ja nicht alles auf einmal erfüllt sein. Es braucht vereinbarte Standards für den Inhalt von Daten, die zwischen Systemen über-

tragen werden. Wir treffen laufend auf verschiedene Arten von Daten, zum Beispiel könnte eine Pflegeinteraktion eine Art und ein Pflegeplan eine andere Art sein.

Es gibt bereits einige Standards, beispielsweise die Fast Healthcare Interoperability Resources (FHIR) zum Erstellen, Lesen, Aktualisieren und Löschen von Daten. Weiter ist Health Level 7 zu nennen. HL7 ist der Standard für den Austausch von Patientendaten zwischen Organisationen auf der ganzen Welt, und FHIR wurde entwickelt, um die Implementierung zu vereinfachen, ohne die Informationsintegrität zu beeinträchtigen.

### Gute Erfahrungen in Grossbritannien

Diese Standards werden in Grossbritannien als Bausteine für die Übertragung von Patientendaten zwischen kommunaler Pflege, Spital und Pflegeheim verwendet. Grosse Beachtung verdient natürlich der Personen- resp. Datenschutz. Laut Jonathan Papworth ist es wichtig, dass Datenschutzrisiken mit dem Risiko der Nichtübermittlung von Informationen abgewogen werden: «Wir sollten uns immer darauf konzentrieren, was für die Leistungserbringer wie die Patienten am besten ist – etwas was IT-Sicherheitsspezialisten etwas anders sehen.»

Während HL7 und FHIR Ausgangspunkte für die bessere Kommunikation zwischen verschiedenen Organisationen sind, sei allerdings zu beachten, dass der grösste Teil der Kommunikation innerhalb einer Organisation stattfindet. Der wichtigste Interaktionspunkt sei derjenige zwischen KIS und Medikation.



In einem brillanten Vortrag verweist Prof. Dr. med. Jörg Debatin darauf hin, wie entscheidend mehr Patienten-Partizipation und eine bessere Produktivität in der Leistungserbringung sind.

### CASPA zeigt neue Wege auf

Der Referent präsentierte eine Initiative in Grossbritannien, die erfolgreich dazu beiträgt, vorhandene Barrieren abzubauen. Papworth: «Im März dieses Jahres haben wir uns mit einigen unserer bedeutenden Konkurrenten zusammengetan, um die Care Software Providers Association – kurz CASPA – mit vier Zielen zu gründen. Eines davon ist das Schaffen von Standards, beispielsweise für die elektronische Informationsübertragung. Wir haben bereits über 50 Mitglieder, die praktisch alle Arten von Softwareanbietern für das britische Sozialwesen repräsentieren.

Durch die Zusammenarbeit mit Wettbewerbern kann CASPA mit NHS Digital und anderen zusammenarbeiten. Im Oktober 2019 war CASPA an der INTEROPEN-Hackathon-Veranstaltung beteiligt, bei der Entwickler und andere interessierte

Parteien zusammen kamen, um mehr Interoperabilität im Gesundheitswesen zu schaffen. Ziel war es, probate Lösungen zu entwerfen, zu entwickeln und zu testen, um Patienten und Pflegepersonal einen besseren Zugang zu den benötigten Informationen zu verschaffen, wann und wo sie immer benötigt werden.

### Freuen Sie sich schon aufs nächste Jahr

Wie gewohnt, bot die Care 2025 wieder reichlich Raum für vertiefende Diskussionen sowie vielfältige Möglichkeiten zum Wissens- und Erfahrungsaustausch im internationalen Kontext. Auf den nächstjährigen Event können wir gespannt sein.

### Weitere Informationen

[www.gcccf-conference.org](http://www.gcccf-conference.org)

popu.at

**synedra**  
information technologies

**synedra – Lösungskompetenz im Gesundheitswesen**

Entdecken Sie synedra AIM – Ihre Health Content Management Platform  
Mehr Infos auf [www.synedra.com](http://www.synedra.com)